

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 74 (2016)
Heft: 392

Artikel: Astronomie in den Medien (Teil 2) : Horoskope, Trockenheit und übrige Defizite
Autor: Saner, Mirco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-897131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Astronomie in den Medien (Teil 2)

Horoskope, Trockenheit und übrige Defizite

■ Von Mirco Saner

Weshalb ist es bedeutend, dass Massenmedien über Astronomie und Raumfahrt berichten? Wie steht es hierzulande um die Qualität dieser Berichterstattung? Und wie wird Astrologie im 21. Jahrhundert in unserer Wissensgesellschaft medial inszeniert? Annäherung an eine Antwort.



Täglich publiziert die korsische Tageszeitung *Corse-Matin* unter der Rubrik «Spiele» Horoskope. Ebenso die dänische Boulevardzeitung *BT* auf der jeweils letzten Seite. Stark frequentierte Schweizer Online-Portale wie *blick.ch* oder *20min.ch* bieten eigene astrologische Vorhersagen an. *Blick.ch* stieg gar auf Video-Horoskope um und gewährt zudem Ein-

sichten in das Privatleben ihrer Astrologin. Das Boulevardmagazin «Glückpost» offeriert seinen Lesern in jeder Ausgabe Sterndeutungen. Das Blatt besitzt eine Rubrik «Esoterik», der astrologische Teil wird jedoch nicht unter dieser Flagge verbreitet, sondern unter der Rubrik «Besser leben». Und auch das Nordwestschweizer Privatrado 32 prä-

sentiert jeweils ein Tageshoroskop. Ist astrologische Berichterstattung ein auf boulevardeske Medien beschränktes Phänomen? Mitnichten. In der Schweiz bieten auch Qualitätsmedien regelmässig Alltags-Prognosen an, die auf Planetenkonstellationen basieren. Mit Monica Kissling schreibt die wohl berühmteste Astrologin der Schweiz online unter der Rubrik «Lebensart» für das *St. Galler Tagblatt* und berichtet beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF als *Madame Etoile* seit Jahren regelmässig über den Einfluss der Gestirne. Zudem ist sie in der astrologischen Unternehmensberatung tätig und zählt gemäss ihrer Homepage bereits namhafte Kunden zum Klientel. Darunter die AXA Winterthur, DaimlerChrysler, Ernst & Young oder die Swisscom. KISSLING verbreitet ihre Prognosen damit auf diversen Kanälen, beim SRF finanziert von unseren Gebührengebern. Wo redaktionell eigenproduzierte Horoskope fehlen, finden sich Verlinkungen: So verweisen beispielsweise der Tagesanzeiger oder die Berner Zeitung via Google-Suche auf *astro.net* oder *manticus* für Gratis-Sterndeutungen. Insgesamt fanden sich in vier der zehn untersuchten Medien (siehe Teil 1, *Orion* 6/2015) astrologische Elemente. Die Aufzählung von nationalen und internationalen Medien mit entsprechenden Angeboten liesse sich fortführen. Astrologie ist damit medial weit verbreitet und erreicht eine erhebliche Anzahl Bürger.

Irgendwie wissenschaftlich

Gleich vorweg: Es folgt kein Plädoyer dafür, Astrologie aus den Massenmedien zu verbannen. Astrologie hat demokratiegesellschaftlich ihre mediale Berechtigung, genauso wie Kirschkerne-Wettbewerbe oder Blindentorball. Egal, was man davon halten mag. Astrologie muss aber als das erkennbar sein, was sie ist: Unterhaltung. Sie ist gleichzustellen mit Kreuzworträtseln, Sudokus oder dem Witz des Tages. Damit dies gelingt, ist ihre mediale Einbettung und Rahmung entscheidend. Horoskope sollten einerseits räumlich abgetrennt sein von Ressorts, die sich mit Wissenschaftsthemen befassen. Und sie sollten unter Rubriken publiziert werden, deren Namen den Stellenwert der Astrologie klarmachen. Während eine Publikation unter der Rubrik «Spiele» den Unterhaltungsscharakter verdeutlicht, ist ein Rub-

rikname wie «Besser leben» irreführend, da er suggeriert, die Horoskope hätten einen konkreten Alltagsnutzen, der über die Unterhaltungsleistung hinaus geht. Die Abtrennung zu Wissenschaftsseiten ist zentral, da es der Astrologie durch ihre Namensähnlichkeit mit der Astronomie gelingt, gegenüber einem Laienpublikum ihren pseudowissenschaftlichen Charakter zu verbergen. So ergeben Umfragen, dass auch in westlichen Ländern noch immer ein Viertel bis sogar ein Drittel der Bevölkerung glaubt, dass Astrologie «irgendwie wissenschaftlich» sei. Eine formale Abgrenzung zur seriösen Wissenschaft ist auch für die journalistische Glaubwürdigkeit vorteilhaft.

Drittens müssen mit jeder astrologischer Berichterstattung «Gebrauchsanweisungen» ans Publikum mitgeliefert werden. Beispielsweise, dass Horoskope keine reale prognostische Macht besitzen und seriösen Überprüfungen nicht standhalten (können), weil sie unter anderem die Erdpräzession nicht berücksichtigen oder planetare Monde, Asteroiden und Kometen nicht ins Modell miteinschliessen. Oder, dass die astrologische Prämisse, unser Charakter und unser Lebensschicksal läge in den Händen der Planetenkonstellationen, bereits Philosophen wie THEODOR W. ADORNO und seit jeher die christliche Kirche kritisierten.

Die vorliegende Studie zeigt auf, dass in den untersuchten Schweizer Printmedien Horoskope ohne Ausnahme fernab wissenschaftlicher Ressorts positioniert werden, namentlich in Service- oder Spezialressorts. Allerdings fehlen überall die erwähnten «Gebrauchsanweisungen». Die bisherige mediale Inszenierung von Astrologie ist deshalb nur teilweise förderlich, um sie für Leser deutlich von Astronomie abzugrenzen und ihre wahre Natur zu deklarieren.

Internationaler Forschungsstand und Qualitätsaspekte

International existieren bisher nur wenige und meist veraltete Studien zur medialen Inszenierung der drei Themengebiete Astronomie, Astrologie und Raumfahrt. Eine inländische Studie aus dem Jahr 1986 zeigte auf, dass rund zwei Prozent des Schweizer Wissenschaftsjournalismus Astronomie oder Raumfahrt tangieren und diese damit verglichen mit anderen Wissenschaftszweigen überdurchschnittlich viel medialen Raum erhal-

Seltener Vollmond begleitet Weihnachten

Das gab es seit 38 Jahren nicht mehr: Vollmond am Weihnachtstag. Der sogenannte Kalte Vollmond sorgt für schöne Bilder.

Vollmond – an Weihnachten droht Krach

Streit, Spannungen, Krach: Am Weihnachtsfest kommt nicht bei allen Familien besinnliche Stimmung auf. Dieses Jahr ist zudem am 25. Dezember Vollmond.

ten. Von der Tonalität her werden in der Raumfahrt-Berichterstattung international seit den 60er und 70er Jahren Attribute wie Heroik, Mut und Pioniergeist hervorgehoben. Diese Elemente konnten für die Schweizer Berichterstattung jedoch nicht nachgewiesen werden. Deutschschweizer Tageszeitungen schreiben überwiegend sachlich über die Themenfelder, ohne erzählerische Komponenten oder gar narrative Textformen wie Reportagen beizumischen, welche die Lesefreundlichkeit steigern würden. Es kommt insgesamt staubtrocken daher.

Unterscheiden lassen sich bei der Berichterstattung über Astronomie und Raumfahrt vier Themenkategorien: Die zivil-forschungsbasierte, die kommerzielle, die militärisch-sicherheitstechnische sowie zunehmend eine gemischte Kategorie, da ab dem 21. Jahrhundert unter anderem vermehrt Kooperationsprojekte zu finden sind, die den zivilen und kommerziellen Sektor verbinden. Ein Beispiel dafür war das Jahrzehnt der vermögenden Weltraumtouristen, die auf der Internationalen Raumstation ISS «Urlaub» machten. Bei den Raumfahrtbeiträgen überwiegt in den zehn untersuchten Medien die zivile Kategorie, also Berichterstattung über wissenschaftliche Missionen und Forschungsstudien.

Wissenschaftsjournalismus ist die mediale Bearbeitung von Themen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften, Medizin und Technik. Diese Journalismusform hat diverse Aspekte zu berücksichtigen, um beim Publikum die Verständlichkeit, Glaubwürdigkeit und das Vertrauen zu einem Themenfeld zu erhöhen. So sollten bei Forschungsprojekten Informationen zu Geldgebern, Kosten

und Methodik nicht fehlen. Kritische Fragen zu inhaltlicher, methodischer und finanzieller Sinnhaftigkeit eines Projektes sowie weitere Hintergrundinformationen und das Erklären von verwendeten Fachbegriffen sollten Standard sein. Bei allen Forderungen zeigen sich in unserer Untersuchung deutliche Defizite. Oft aus Mangel an fachlicher Expertise und Recherchierzeit.

Auch ist aufzuzeigen, inwiefern die Schweiz als Nation oder der einzelne Leser von einem Thema betroffen ist. So wird Nähe erzeugt. Dies ist bei astronomischen und raumfahrtbezogenen Themen häufig nicht offensichtlich, wenn nicht gerade ein Schweizer Forschungsteam beteiligt ist und dies schlägt sich in den vorliegenden Ergebnissen nieder: Weniger als zehn Prozent der analysierten Beiträge thematisieren solche Bezüge. Es wird damit eine Gelegenheit verspielt, Abstraktes näher auf die Lebenswelt des Lesers herunterzubrechen. Auch die Nichtwissens-Kommunikation ist entscheidend. Der Kern von Wissenschaft ist nicht das Wissen, sondern das Unwissen. Wissenschaftler sollten deshalb nicht als ultimative Wahrheitsfinder dargestellt werden, sondern als Wahrheits-sucher, die Fehler begehen. Meist existieren auf einem Themengebiet mehr offene Fragen als gesichertes Wissen und der Weg zu mehr Wissen ist gespickt mit Hürden und Verzögerungen. Positiv: Die Mehrheit der analysierten Beiträge lieferten Hintergrundinformationen zur behandelten Materie. Die Printmedien nutzen diese Facette offenbar, um sich vom newsgetriebenen Online-Journalismus abzugrenzen.

Astronomische Berichterstattung in Massenmedien findet zu einem wesentlichen Teil auch über Bilder statt.

Hierbei sind Empfehlungen aus der Kunstwelt aufschlussreich: Betrachtet man astronomische Fotografien – etwa Hubble-Aufnahmen von Galaxien, Nebelregionen oder Sternhaufen – als eine Art Gemälde, ist es nötig, für jedes Bild Zusatzinformationen zu geben. Analog zur Infotafel neben Gemälden in Museen. Im astronomischen Fall sind dies Elemente wie die Entfernung des Objektes, die Art und Weise der Anfertigung, eine Farbskala, die angibt, welche Farben welchen chemischen Elementen entsprechen, eine Grössenskala mit Durchmesser und idealerweise eine Experteneinschätzung, an der sich das Publikum orientieren kann. Die Bebilderung wurde in dieser Studie nicht untersucht.

Weshalb Berichterstattung über Astronomie und Raumfahrt wichtig ist

Ausgangsüberlegung: Die Themengebiete Astronomie und Raumfahrt haben in den vergangenen Jahrzehnten einerseits gesellschaftlich an Bedeutung gewonnen, aufgrund von Sicherheitsaspekten (z. B. Impaktereignisse), Progressionsaspekten (z. B. Erkenntnisse für die Humanmedizin durch Experimente in der Mikrogravitation) oder auch Vernetzungsaspekten (z. B. Globale Telekommunikation durch Satellitentechnologie). Durch die gestiegene Mehrsystemrelevanz (siehe Teil 1) sollten die Themenfelder deshalb häufiger medial vertreten sein. Andererseits besteht durch eine erhöhte Komplexität in diesen Disziplinen ein vermehrter Informations- und Erklärungsbedarf an die Öffentlichkeit. Erhöhte Komplexität macht sich beispielsweise dadurch bemerkbar, dass die technischen Apparaturen zur Forschung in Form von Grossteleskopen oder Interferometern aufwändiger geworden sind.

Eine erhöhte Komplexität ist zudem aufgrund folgender Faktoren wahrscheinlich:

- Astronomie und Raumfahrt sind im 21. Jahrhundert aus Gründen der Finanzierung, des notwendigen Expertenwissens und der benötigten Infrastrukturen internationale Kooperationsprojekte und keine nationalen Projekte mehr.
- Die Internationalisierung der Weltraumforschung zieht interdisziplinäre Konsequenzen nach sich, namentlich in den Bereichen globalisierte Finanzpolitik, interkul-

turelle Kommunikation unter Forschenden und Technikern, Wissenstransfer in die Öffentlichkeit oder auch hinsichtlich supra-nationaler Gesetzgebung.

- Staatlich geförderte Raumfahrt zu Forschungszwecken wird zunehmend durch privat-kommerzielle Raumfahrtunternehmen konkurriert. Zudem sind zu den klassischen Raumfahrtnationen USA und Russland mittlerweile Europa, Indien, China und Japan hinzugekommen, die eigene Missionen lancieren. Auch lateinamerikanische Nationen lancieren eigene Satellitenmissionen. Durch diese Veränderungen ist eine zunehmende Ausdifferenzierung der Raumfahrtbranche zu beobachten, eine insgesamt grössere Anzahl von Ereignissen und Forschungsergebnissen sowie ein erhöhter Konkurrenzdruck unter den Forschungsinstitutionen, der sich in intensiverer PR-Arbeit äussert.

Weitere gesellschaftliche Relevanzbereiche sind für Astronomie und Raumfahrt festzuhalten. Diese sind in Tabelle 1 zusammengestellt.

Aufruf an die SAG

Aufgrund der fortschreitenden Ökonomisierung des Mediensystems ist davon auszugehen, dass Astronomie und Raumfahrt Berichterstattungsnischen bleiben werden. Wissenschaftsjournalismus ist und bleibt teuer. Wir haben ausserdem gesehen, dass aktuell diverse Qualitätsmängel bestehen. Wie kann die qualitative Berichterstattung über die beiden Themenfelder gefördert

werden? Was kann die SAG tun? Eine Möglichkeit wäre die Ausschreibung eines SAG-Journalistenpreises wie es sie für Medizinthemen und andere Fachdisziplinen gibt. Jährlich können Journalisten ihre Arbeiten an ein SAG-Fachgremium einreichen. Dabei sind sowohl wissenschaftliche als auch journalistische Kriterien zu berücksichtigen. Der Preis wäre mit einem attraktiven Preisgeld zu versehen. Alternativ könnte die SAG eine 20 Prozent-Stelle für einen Fachredakteur in einem ausgewählten Massenmedium finanzieren. Das wären nach heutigen branchenüblichen Journalistenlöhnen rund CHF 12'000 pro Jahr. Die jährliche Einsparung bei den ORION-Druckkosten würde dafür die finanziellen Mittel bereitstellen.

- **Mirco Saner**
Moosstrasse 151
CH-4715 Herbetwil

Quellen

- ALLUM, NICK (2011): What makes some people think Astrology is scientific? In: Science Communication 33, S. 341-366.
- BRO, SUSANA (2012): Astronomy by Correspondence: A Study of the Appropriation of Science by the Mexican Public (1927-1947). In: Science Communication 34, S. 803-819.
- CLARK, FIONA / ILLMAN, DEBORAH L. (2003): Content Analysis of New York Times Coverage of Space Issues for the Year 2000. In: Science Communication 25, S. 14-38.
- LASOTA, JEAN-PIERRE (2011): Astronomy at the Frontiers of Science. Heidelberg.

Gesellschaftliche Relevanzbereiche

Relevanzbereich	Inhalt
Forschungsaspekt	Menschliche Neugier nach mehr Wissen und Erweiterung unserer Grenzen. Bedürfnis, die Umwelt zu verstehen und zu beschreiben (Grundlagenforschung).
Progressionsaspekt	Entwicklung neuer Technologien für die staatliche und kommerzielle Raumfahrt sowie astronomische Forschung (Antriebstechnologie, Andocktechnologie, Optische Systeme, Ingenieurwesen, Materialtechnologie; Anwendung von weltraumbasierten Erfindungen im gesellschaftlichen Alltag, beispielsweise für die Humanmedizin durch Experimente in Mikrogravitation)
Religiös-metaphysischer Aspekt	Antworten auf menschliche Existenzfragen: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Sind wir allein im Universum? Gibt es einen Schöpfer oder basiert alles auf physikalischen Abläufen? Astrologie als Wahrsager-Pseudo-Wissenschaft.
Sicherheitsaspekt	Impaktereignisse von Asteroiden, Kometen oder Satellitentrümmern auf der Erdoberfläche und daraus resultierende lokale bis globale Konsequenzen. Sonneneruptionen mit daraus folgenden Beeinträchtigungen der irdischen Satellitenkommunikation. Gefahren der nächtlichen Lichtverschmutzung auf den menschlichen Organismus und die Tier- und Pflanzenwelt.
Vernetzungsaspekt	Globale Telekommunikation durch Satellitentechnologie (GNSS). Abhängig davon sind neben dem Mobilfunk auch die Autoindustrie sowie die zivile Luft- und Schifffahrt.

Tabelle 1